

## Zur Bogenjagd in Ohio mit Dean Torges

Einigen von Euch ist sicherlich noch in Erinnerung, dass die lebende Legende des Bogenbaus, Dean Torges, vor einigen Jahren der Einladung des TJBFB gefolgt war, und eine erlebnisreiche Woche im Kreise des TJBD ( traditionelle Jagdbogensützen Deutschland) [www.tjbd](http://www.tjbd) verbracht hat.

Wer nachlesen möchte was er über uns auf seiner Webside geäußert hat, kann dies gerne unter dem Link [www.bowyersedge.com/gallery7.html](http://www.bowyersedge.com/gallery7.html) tun.

Der langen Rede kurzer Sinn. Eines schönen Tages erreicht mich eine e-mail von Dean, in der er mich einlädt, ihn auf einem seiner Jagdausflüge zu begleiten. Ich habe mich über dieses Angebot natürlich riesig gefreut. Man muss bedenken, Mister Dean Torges lädt einen Glaser Hans, an den ihn eventuell einige Missverständnisse während seines Aufenthalts auf dem Wieshof unangenehm erinnern, zur Jagd nach Ohio ein.

Ich möchte hierzu erklären, dass ich zwar leidlich gut der englischen Sprache mächtig bin, aber erst dann, wenn mir jemand erklärt hat was mein Gegenüber denn eigentlich zu mir gesagt hat, ich in der Lage bin zu antworten. Das hat damals Dean auch zu der Äußerung veranlasst „Hans ist taub und Dean kann kein Deutsch“.

Nun unter anderem auch aus eben **diesem** Grunde habe ich dann bei Dean nachgefragt, ob ich eventuell eine Begleitperson mitnehmen könnte. Nach anfänglichem Zögern, getreu dem Motto bei der Bogenjagd sind zwei bereits einer zuviel, hat er sich bereit erklärt auch einen zweiten Jagdgast mit aufzunehmen. Wenn er nicht gerade mit mir zur Jagd nach Ohio fährt, veranstaltet Norbert Bauer Kurse bei denen der

Interessierte alles über den Bau von ultimativ gestalteten Pfeilen erlernt ( [www.der-besondere-pfeil.de](http://www.der-besondere-pfeil.de) ) .

Am 06. Oktober – mein Gott wie die Zeit vergeht – starteten wir dann endlich von München aus Richtung Ohio. Unser Flugzeug haben wir auch noch rechtzeitig erreicht, obwohl eine übereifrige Eincheckerin uns partout nicht glauben wollte, dass Pfeil und Bogen keine Waffen darstellen würden. Erst eine deutlich ausgesprochene Regressandrohung und eine Nachfrage ihrerseits bei entsprechenden Zollbehörden hatten uns diesen Zerberus überwinden lassen.

Nach einem kurzen Zwischenstop in Charlott erreichten wir unseren Zielflughafen in Columbus Ohio. Kaum hatten wir unser Gepäck vom Band genommen hörte ich trotz meiner Hörprobleme irgend etwas über Lautsprecher (Mister Dschouhänn Gläiser) was ganz entfernt nach meinem Namen klang. Und richtig, nachdem wir uns nach der Quelle der Stimme umgeschaut hatten entdeckten wir auch schon eine uns durchaus vertraute Gestalt, die sich beim näheren hinsehen als Dean entpuppte. Unterwegs zu seinem Haus erklärt er uns, dass es bei ihm zuhause etwas unaufgeräumt aussehe. Er würde nämlich gerade sein gesamtes Haus umbauen. Macht aber nichts; wir fahren am nächsten Morgen ja sowieso zu seiner Jagdhütte.

Um es kurz zu machen, das Haus war wirklich eine einzige Baustelle. Umso mehr haben wir es ihm hoch angerechnet, dass er unseren Jagsausflug nicht kurzerhand gestrichen, sondern trotzdem mit uns den Jagdausflug unternommen hat. Najaaa – sagen wir es mal sooo - vielleicht sind wir ihm auch ganz gelegen gekommen. Bei dieser Gelegenheit haben wir auch Butch kennen lernen dürfen. Butch ist ein alter Freund von Dean, der extra für den Umbau aus New Mexiko angereist war, um ihm bei den Umbauarbeiten zur Hand zu gehen. Er ist

nebenbei auch ein glühender Verehrer von möglichst großen Klapperschlangen, die er dann mit einem neck-knife zu köpfen pflegt. Aber erst , wenn sie auf Jagdausflügen zu ihm in den Schlafsack kriechen möchten. Seither ist es Norberts größter Wunsch einmal im Leben mit dem Messer eine Klapperschlange zu köpfen. Butch` Wunsch uns zur Jagd nach New Mexiko einzuladen um dann mit uns zu Fuss!! auf die höchsten Gipfel zu gelangen um dort Elks mit Pfeil und Bogen zu jagen ist dann bei uns selbstverständlich auf helle Begeisterung gestoßen.

Frisch ausgeruht haben wir uns am nächsten Morgen auf den Weg in Deans Jagdrevier gemacht. Eine kleine Tour von 2 Stunden und wir waren angelangt. Dean besitzt eine Jagdhütte, auf dem Gelände eines befreundeten Musikteilefabrikanten.

Ich glaube, was wir dann während der nächsten Tage im wahrsten Sinne des Wortes „erfahren“ durften, kann einem keine Lektüre vermitteln. Kein Video nahe bringen oder auch nicht irgendein Kurs so realitätsbewusst er auch abgehalten werden mag, vermitteln. Wir lernten in kürzester Zeit all die Zeichen zu suchen und auch zu finden, die darauf hindeuten, dass das Wild, dem wir nachspüren wollten auch in der Nähe war. Wir mussten auch die Erfahrung machen, dass um diese Jahreszeit, die Pirschjagd nahezu ausgeschlossen ist. Eine lang anhaltende Trockenperiode hatte den Bodenbelag und das Unterholz derartig ausgetrocknet, dass ein lautloses Pirschen schier unmöglich war. Und wenn ich sage lautlos, dann heißt dies auch lautlos. Das geringste Streifen an Gebüsch, brechende, knackende Äste und das Wild welches man in sicherer Entfernung außer Hörweite geglaubt hat, macht sich einfach hinweg.

Dean hat uns beigebracht welche vielfältigen Möglichkeiten der Nutzung eines Treestands es gibt.

Man glaubt gar nicht, auf wie viele Arten man sich einen Baum mindestens sechs bis acht Meter hoch hinauf bewegen kann. Man kann z.B. seitlich Löcher bohren ( mit einem Akkubohrer, den man selbstverständlich immer in der Tasche hat), in die man dann lange Schrauben steckt. Weiter kann man sich mitsamt dem Sitz wie eine Raupe einem Baum hinaufbewegen (oben angelangt ist man dann dem Sauerstoffkoma nahe). All die Möglichkeiten an dieser Stelle zu schildern würde hier einfach den Rahmen sprengen.

Ich glaube auch, dass man nirgendwo anders als in der Praxis beigebracht bekommt, was es zum Thema absoluter Einhaltung aller nur erdenklichen Sicherheitsbestimmungen zu sagen gibt.

Nachdem wir auch noch eine kleine Schießstilüberprüfung von Seiten Dean vom Treesstand aus über uns hatten ergehen lassen, waren wir seiner Meinung nach gerüstet für die Jagd.

Halt noch etwas ist auch noch wichtig. Wenn es nach Dean gegangen wäre, hätten wir während unseres Aufenthaltes weder eine Zigarette geraucht noch ein Bierchen zu uns genommen. Nachdem aber in Ohio richtig sommerliche Temperaturen vorherrschten, war es uns keine große Mühe, abseits vom Herrn und Meister, unserem Laster außerhalb der Unterkunft zu frönen. So richtig glücklich war Dean mit dieser Lösung nicht und er hat es uns in seiner unnachahmlich brummigen Art auch ziemlich deutlich gemacht, dass aus uns auf diese Art wohl nie gute Bogenjäger werden würden. Aber wer will denn schon immer und überall perfekt sein?

Die Tage die darauf folgten kann man wahrscheinlich in der Intensität wie wir sie erleben durften eigentlich nicht wiedergeben. Es ist ein unbeschreibliches Gefühl, wenn in der Dämmerung, sei es morgens oder spät am Abend, wie aus

dem Nichts aufgetaucht, plötzlich Hirsche zum Greifen nahe vor einem erscheinen.

Ich glaube, man muss wirklich sagen, einfach erscheinen. Du wendest den Blick nach links, lässt ihn suchend über Büsche, Baumreihen und Bewuchs gleiten, dasselbe rechts, dann wieder zurück und plötzlich - du drehst den Kopf in die vorherige Richtung zurück - stehen sie vor dir. Du hast keine Ahnung wo sie hergekommen sind. Und du kannst sicher sein, sie stehen in genau dem Winkel zu dir, den du überhaupt nicht brauchen kannst. Du möchtest ja zum Schuss kommen. Von wegen. Entweder sie stehen frontal, schräg von vorne, sich gegenseitig deckend oder was weiß ich. Fast als wüssten sie genau, dass da so ein Bogenjäger im Geäst sitzt und nur darauf wartet, dass sie die Idealstellung einnehmen. Das kann nach einigen Tagen ganz schön nervig sein. Zumal Dean nach Rückkunft von der Jagd allabendlich zu fragen pflegt, woran der fehlende Jagderfolg wohl liegen könne. Sein zwingender Hinweis darauf, dass Jäger die Rauchen und trinken zwangsweise erfolglos bleiben müssten, hilft uns da auch nicht weiter.

Zu unserer Ehrenrettung sei gesagt, dass mir trotz alledem der ersehnte Abschuss gestattet wurde. Ein ganz Junger hatte sich erbarmt und nach längerem Zögern so zum Abschuss bereitgestellt, dass mir einfach keine Ausrede mehr einfallen wollte, warum ich diesen Schuss auf keinen Fall tätigen konnte. An dieser Stelle muss ich gestehen, dass es mich eine ungeheuerere Überwindung des inneren Schweinehundes gekostet hat, den Pfeil überhaupt von der Sehne fliegen zu lassen. Man macht sich überhaupt keine Vorstellung davon, was alles im Kopfe für Gedanken ablaufen, die einem sagen, lasse sein es, es passt nicht, du wirst daneben schießen – was dann, wenn du es dann nicht findest.

Ich darf von mir behaupten, dass ich auf einem **Turnier** durchaus in der Lage bin, auf jagdliche Entfernungen die

tödliche Zone eines Tieres von der Größe eines Hirsches mit Sicherheit zu treffen. Umso mehr war ich erstaunt, über mein anfängliches Unvermögen, den Pfeil von der Sehne zu lassen. Dean hat mir auf meine diesbezügliche Frage eine kurze lapidare Antwort gegeben. „Schieß einfach und denk nicht darüber nach, was sein könnte“. Was soll ich sagen, er hatte Recht.

Vielleicht ist es mal von Interesse für euch wie das ganze Jagdscheinerwerben und Procedere da drüben in Ohio so vor sich geht. Der Erwerb einer Jagdlizenz geht eigentlich echt unbürokratisch von statten. Keine Frage nach einer Jagdberechtigung im Herkunftsland oder ähnliches. Man erwirbt eine Jagdlizenz, die für die gesamte Dauer der jeweiligen Jagdzeiten im Aufenthaltsgebiet gilt. Preis ca. 120,00 US Dollar. Will man weitere über die in der Lizenz angegebenen Tiere bejagen, so zum Beispiel für Hirsche, Truthahn, Bär etc. muss man dafür einen extra Erlaubnisschein lösen. Männlicher Hirsch kostet dann z.B. 24,00 US Dollar – egal ob Jahrtausendhirsch oder Kümmerling.

Ich war stets der Meinung man könne in den Staaten soviel Hirsche erlegen wie man wollte. Weit gefehlt. Regional unterschiedlich darf man zu Teil nur **eine** Lizenz für ein Tier erwerben. In unsrer Gegend wäre es möglich gewesen, bis zu drei Lizenzen zu kaufen. Aber eine war ja vorläufig auch genug. Es ist überhaupt interessant zu wissen, dass man einem Abschuss unverzüglich bei der örtlich zuständigen Stelle zu melden hat. Unverzüglich heißt bei denen eigentlich sofort. Und sobald es möglich ist, d.h. spätestens am nächsten Morgen hatten wir unsere Jagdbeute bei der zuständigen Stelle zur Besichtigung anzuliefern. Dort wurde peinlich genau Ort, Zeit des Abschusses und die Art der Jagdwaffe registriert. Anschließend erhält das erlegte Tier eine Art Plombe und erst dann, kann das Tier wie auch immer, durch die Lande

transportiert werden. Wehe demjenigen, der bei einer Kontrolle ohne diese Marke am Tier angetroffen wird. Da sind die Gesetze ganz schön hart. Aber weiter. In unserem Fall haben wir unsere Beute dann zum so genannten Deerprocessor verbracht. Dort wird das Tier fachgerecht in handliche Häppchen zerlegt, verpackt und nach genauer Beschriftung tief gefroren und eingelagert, bis der Besitzer am Ende der Saison das Tier wieder abholt. Kostet je nach Größe 50 – 70 Dollar. Eigentlich eine feine Sache. Fragt mich bitte aber nicht wie es dort ausgesehen hat. Bei uns würde solch ein Betrieb mit Sicherheit sofort von irgendeiner Behörde bis zum Sankt Nimmerleinstag geschlossen. Einige Teile hat Dean dann auch sogleich zu einem hervorragenden Wild-Gulasch Stroganov verarbeitet.

Er hat uns auch immer ein super Abendessen serviert zu dem auch einmal auch der Besitzer des Jagdgeländes und dessen Frau eingeladen waren.

Auch Norbert hatte am letzten Tag vor unserer Abreise noch den verdienten Jagderfolg. Ein sauberer Treffer ins Kill, der den Hirsch nach einer kurzen Fluchtstrecke von höchstens 40 Metern zu Boden brachte.

Vielleicht haben wir unseren jagdlichen Erfolg aber auch lediglich der Denkweise amerikanischer Hirsche zu verdanken:

„ Wo ein Raucher - da kein Jäger „ ☺

Man glaubt gar nicht wie beschwerlich es sein kann, ein erlegtes Tier dann dorthin zu transportieren wo man es letztendlich haben will. Man sollte sich beim Abschuss also schon vorher überlegen, wie man das Wild dann vom Abschuss weitertransportiert. Norberts Hirsch konnten wir

aufgrund, des von ihm klugerweise günstig gewählten Platz sozusagen mittels Handkarren abtransportieren.

Gemeinerweise hatte mein Tier es vorgezogen, sich sozusagen erst mal in eine Schlucht zu stürzen. Ich kann euch sagen, die zwanzig oder dreißig Meter Rücktransport auf „ebenes“ Gelände haben mir im viel gerühmten Gamstragegriff - steil bergauf - sämtliche Kräfte abverlangt die ich bis dato zu besitzen immer geglaubt hatte. Mit einem Wort ich war fix und fertig, tot, erledigt. Der restliche Schweiß, der sich noch im Tierkörper befunden hatte, hatte sich zu meiner Freude auch noch gänzlich über mich ergossen. Ich muss schlimmer ausgeschaut haben wie ein Schlachter.

Aber auch die schönste Jagdreise nähert sich irgendwann einmal ihrem Ende.

Wieder in Deans Heim angekommen, hat uns Butch - er war übrigens immer noch mit dem Einbau der Dusche beschäftigt - auf unseren Jagderfolg hin einen Karton Warsteiner Bier spendiert. Nachdem unsere eigenen Biervorräte just bei der Abreise zu Ende gegangen waren, waren wir für diese Art der Anerkennung natürlich äußerst dankbar.

Es ist wahrscheinlich auch für Männer schwierig, nach einer guten miteinander verbrachten Zeit voneinander Abschied zu nehmen. Mehr als ein gegenseitiges Schulterklopfen und gute Zeit zu wünschen ist dann letzten Endes auch nicht herausgekommen. Aber großer Worte hat es glaublich auch nicht bedurft.

Norbert und ich sind Dean auf jeden Fall, ob der wunderbaren Tage, die wir mit ihm verbringen durften, zu großem Dank verpflichtet.

Übrigens eine kleine Auswahl von Bildern findet ihr unter  
[www.der-besondere-pfeil.de](http://www.der-besondere-pfeil.de)

Ob all der Dinge, die er uns gelehrt hat und letztendlich:  
Norbert und ich waren auf Bogenjagd in Ohio mit Dean  
Torges

Wir waren erfolgreich -  
Wir sind stolz auf UNS